Gemeinsam feiern nach 30 Jahren Mauerfall

■ Es war sicherlich für die meisten Gäste einer der ganz besonderen Momente der Feierlichkeiten zur Grenzöffnung, als 1.200 Menschen zusammen das Wort „Freiheit“ darstellten.

Begonnen hatten die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienst in der Sankt Bonifatiuis Kirche von Großburschla. In Anwesenheit der Ministerpräsidenten von Hessen, Volker Bouffier und von Thüringen, Bodo Ramelow, feierten rund 300 Gäste zusammen einen Festgottesdienst in der bis zum letzten Platz besetzten Kirche. Viele hatten in dem Gotteshaus keinen Platz gefunden und rund 200 Menschen verfolgten den Gottesdienst auf einer Großbildleinwand, die vor der Kirche aufgestellt worden war.

Auf der Brücke über die Werra legten die Ministerpräsidenten einen Kranz nieder. In einer Schweigeminute gedachte man der Opfer an der innerdeutschen Grenze.

Im Festzelt, das auf der ehemaligen Grenze aufgebaut war, feierten rund 1.200 Gäste. Darunter auch: (v.li.) die Hessische Justizministerin Eva Kühne-Hörmann, Landtagsabgeordnete Lena Arnold, Staatssekretär am Hessischen Umweltministerium, Mark Weinmeister, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Lucia Puttrich, und der Chef der Staatskanzlei, Axel Wintermeyer. Fotos: Bennighof

MENSCHEN MOMENTE

Gestaltet wurde der Gottesdienst von: der Pfarrerin der Kirchengemeinde Großburschla **Silvia Frank**, der Bischöfin der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck, **Beate Hofmann**, dem Regionalbischof der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, **Christian Stawenow**, den Bischöfen des Bistums Fulda, **Michael Gerber** und Erfurt, **Ulrich Neymeyr,** und dem Superintendenten des Kirchenkreises Mühlhausen, **Andreas Piontek**.

Nach dem Gottesdienst gingen die Gäste zur Werrabrücke zwischen Großburschla (Thüringen) und Bahnhof Großburschla (Hessen). Ihr Weg wurde gesäumt von Trachtenpaaren und auf der Brücke legten die Ministerpräsidenten, nach einer Gedenkminute, Kränze für die Opfer der Grenze ab.

Der Zug ging weiter zum Festzelt, das genau auf der ehemaligen Grenze aufgebaut war. In seiner Eröffnungsrede beschrieb es Wanfrieds Bürgermeister, **Wilhelm Gebhard** so: „Die Bühne ist in Thüringen und die Tränke in Hessen.“

Zusammen mit seinen Amtskollegen **Michael Reinz** (Treffurt), **Andreas Henning** (Südeichsfeld), **Martin Kozber** (Geismar, Lankreis Eichsfeld) und **Thomas Mäurer** (Weißenborn) hatte er angeregt, dass die Feierlichkeiten in Großburschla stattfinden konnten.

Er erinnerte an das besonders harte Schicksal Großburschlas und rief andererseits die anwesenden Politiker auf, den ländlichen Raum in der Gegenwart nicht zu vergessen.

Ministerpräsident **Bodo Ramelow** dankte all denen, die den Mut hatten aufzustehen, aber auch denjenigen, die keine Gewalt ausgeübt haben. Hessens Ministerpräsident, **Volker Bouffier** sagte: „Wir dürfen nicht das Trennende suchen, sondern müssen heute und in Zukunft bereit sein, Brücken zu bauen und Grenzen zu überwinden.“

Bodo Ramelow lobte die fünf Bürgermeister, die zusammen die Feierlichkeiten mitorganisiert haben. Sie seien ein gutes Beispiel für den Geist, den man derzeit brauche. „Wir brauchen Mutmacher keine Miesmacher“, sagte er.

Nach den Festreden stellten die Besucher mit schwarzen, roten und goldenen Tafeln das Wort „Freiheit“ dar, das aus der Luft zu lesen war.

„Darauf können Sie alle stolz sein“, sagte Ministerpräsident **Volker Bouffier**, als er aus luftiger Höhe das Ergebnis bewunderte. (esb)

(V.li.) Bodo Ramelow und Volker Bouffier feierten in Großburschla gemeinsam.

Heimat ist da, wo das Herz wohnt

■ Es sich gut gehen lassen und dabei etwas Gutes tun, das war das Ziel der Stapelmahlzeit, die Anfang November zum 35. Mal in der Unteren Rathaushalle über die Bühne ging. 130 Gäste, darunter Vertreter aus der heimischen Wirtschaft, der Politik, von Verbänden, Vereinen, aber auch zahlreiche Privatpersonen nutzten den Abend, um an das Privileg des Stapelrechts zu erinnern, dass der Dreiflüssestadt im Jahr 1247 verliehen wurde und ihr Wohlstand bescherte.

Auf die Heimat: (v.li.) Christian Dupuy, Bürgermeister von Mündens Partnerstadt Suresnes (Frankreich), Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, die die Festrede hielt, Mündens Bürgermeister Harald Wegener sowie Thorsten Eikenberg und Jonas Merkworth von der Einbecker Brauerei. Das Design der Bierkrüge wurde eigens für die Veranstaltung entworfen. Es zeigt das Mündener Rathaus. Foto: Bytom

Wie Bürgermeister **Harald Wegener** bemerkte, sei die Stapelmahlzeit auf eine Idee der Mündener Einzelhändler zurückzuführen, die im Jahr 1983 als „Mündener Werbegemeinschaft“ mit der Stadtverwaltung diese Veranstaltung für und mit Bürgern und Gästen zum ersten Mal gefeiert hätten. Die Veranstaltung diene dazu ortsansässige Einrichtungen zu unterstützen. So kann der Förderverein der Freilichtbühne am Kattenbühl unter der Führung der Vorsitzenden **Renate Bitz** mit dem Erlös des Abends rechnen.

Das Ratsbrauhaus unter der Führung von **Guido Einecke** servierte den Gästen Rouladen mit Knödeln und Rotkohl. Dazu gereicht wurde Einbecker Bier aus dem Stapelhumpen, der in diesem Jahr mit dem Mündener Rathaus bedruckt war**. Thorsten Eikenberg** und **Jonas Merkworth** waren als Vertreter der Brauerei anwesend.

Der Frage „Heimat – mehr als ein Gefühl?“ widmete sich Festrednerin **Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland**. Mit nur 16 Jahren ging sie in die USA, wäre um ein Haar in der „neuen Heimat“ Kalifornien geblieben. Doch die Chance, das Abitur innerhalb eines Jahres zu erwerben, sei zu verlockend gewesen. Faulstich-Wieland kam zurück, lebte für zehn Jahre im Berliner Neukölln, später Steglitz. Dort habe sie die Vielfalt in der Nachbarschaft kennen und schätzen gelernt. Nach ihrer Rückkehr in ihren Geburtsort Hermannshagen habe für sie sich für die Herstellung von Vielfalt engagieren wollen. Die Angst vor „Klatsch und Tratsch“ und damit verbundenen sozialen Kontrollen habe sie zu diesem Zeitpunkt bereits abgelegt. Kategorsich festlegen lasse sich der Begriff „Heimat“ für sie nicht: „Es ist der Ort, wo das Herz auf ewig wohnt. Egal, ob es dort stinkt“, zitierte sie den Illustrator Janosch, ergänzte aber dazu: „Es ist durchaus eine Herzensangelegenheit. Aber anders als Janosch meint, ist es nicht egal, ob es dort stinkt. Dies gilt es zu änderns, Heimat zu einem lebenswerten Ort zu machen. Engagement, Solidarität und Gemeinschaft spielen bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle.“

Musikalisch wurde der Abend von den „Red Stars“ und Sängerin **Mirela Fenske** begleitet. Bei dem gemeinsam angestimmten Stapellied konnten die Anwesenden zeigen, wie stark sie mit der Heimat Münden verbunden sind.